Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 164. Mittwoch den 18. Juli. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 17. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Regierungs-Rath v. Woyrsch zu Breslau den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Lieutenant a. D. und Landrath von Benkendorff-Hindenburg zu Posen den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kammerherrn und Landrath v. Hanstein zu Heiligenstadt, dem Kommissionsrath und Rittergutsbesitzer Baarth zu Posen und dem Kurfürstlich Hessischen Hauptmann in der Artillerie, Breithaupt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kaufmann Franz Gałęzewski zu Posen und dem Schullehrer Johann Gottlob Richter zu Butzkau, im Kreise Luckau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Dem Büreau-Direktor und Rendanten des Hauses der Abgeordneten, Kanzleirath Bleich, den Charakter als Geheimer Kanzleirath beizulegen; ferner

Den Kreisrichter Pauli zu Meseritz zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen;

Dem Rechtsanwalt und Notar Fischer zu Birnbaum den Charakter als Justizrath;

Dem Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Brüggemann in Lübben, den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Kreisgerichts-Sekretär Schneider in Frankfurt a. d. O., den Charakter als Kanzlei-Rath; desgleichen

Dem Gartengewächshändler Ludwig Wilhelm Michaelis zu Berlin das Prädikat eines Königlichen Hof-Lieferanten zu verleihen, und

---

Abgereist: Se. Excellenz der Handelsminister von der Heydt, nach Paris.

Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, nach den Hohenzollerschen Landen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Montag den 16. Juli, Nachmittags. Der Französische Militärbevollmächtigte, General Letang, hat Wien gestern Abend verlassen und ist nach Paris abgereist; derselbe hatte vor einigen Tagen Audienz bei dem Kaiser.

London, Montag den 15. Juli. Der „Advertiser“ berichtet, daß der Herzog von Cambridge das Kommando der Fremdenlegion in der Krimm übernehmen werde. — Russell's Posten wird während der nächsten Debatten unbesetzt bleiben. — Die telegraphischen Berichte aus der Krimm melden nichts Neues.

London, Dienstag den 17. Juli. Lord John Russell versichert im Parlament bei Motivirung seiner Abdankung, er sei der Ueberzeugung, daß die energische Fortführung des Krieges nothwendig sei. Sir Bulwer Lytton zieht hierauf seine Tadelsmotion zurück. Disraeli und Roebuck behaupten, das Gesammtkabinet sei einstmals Russell's Ansicht gewesen und sei es theilweise noch; Lord Grey widerspricht ihnen. Hierauf Schluß der Debatte.

Deutschland.

(Berlin, den 16. Juli. Wie man hier wissen will, gedenkt des Königs Majestät auf Schloß Erdmannsdorf etwa 14 Tage zu verweilen und alsdann nach Puttbus zu gehen. Ihre Majestät die Königin würde um diese Zeit sich alsdann an den Sächsischen Hof begeben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Majestät, nach erfolgter Rückkehr die Provinz Preußen mit einem Besuch zu erfreuen.

Der Prinz Friedrich Karl gab gestern im Marmorpalais zu Potsdam ein Diner, bei dem die noch hier anwesenden Glieder der Königl. Familie und andere hohe, ihr verwandte Personen erschienen.

Der Handelsminister v. d. Heydt ist heute Morgen in Begleitung des Eisenbahn-Direktors Costenoble mit dem Kölner Schnellzuge nach Paris abgereist. Die auf der Dachgalerie des Handelsministeriums aufgestellten Statuen belaufen sich gegenwärtig auf 6 und bezeichnen symbolisch die verschiedenen Zweige der Wirksamkeit dieser Behörde: das Bergwesen, den Handel, die höhere Baukunst, die Bautechnik, die Telegraphie und die Post. Mit dem Beginn des Oktober soll der ganze innere Ausbau völlig beendet sein. Das Hotel ist eine neue Zierde des Wilhelmplatzes.

Der Regierungsrath Ribbeck von der Regierung zu Breslau ist als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden. An Stelle des Prof. Lejeune Dirichlet, der, wie Sie wissen, nach Göttingen geht, um dort die Stelle des verstorbenen Astronomen Gauß zu übernehmen, wird in's Künftige an unserer Universität Prof. Kummer aus Breslau die höhere Mathematik lehren. Am Schlusse des Semesters verläßt uns der bisherige Privatdocent Dr. Hertz, um nach Greifswald zu gehen und dort die Stelle des nach Würzburg berufenen Philologen, Prof. Urlichs, zu übernehmen.

Die Geheimen Kriegsräthe v. Meichsner, Loos und Weidinger sind, wie ich an gut orientirter Stelle erfahre, zu wirklichen Geheimen Kriegsräthen und Räthen 2ter Klasse ernannt worden.

Heut Nachmittag wurde in Schöneberg die Schwiegermutter eines Bahnmeisters an der Potsdamer Bahn begraben, die am Sonnabend Mittag auf jämmerliche Weise ihr Leben verlor. Dieselbe war mit ihrem Schwiegersohne an der Bahn-Dossirung im Heu gewesen und wollte nach Schöneberg zurückkehren. Sie wählte dazu den Schienenweg. Während sie in dem einen Geleise dahin ging, kam von Potsdam her auf dem andern Geleise ein Güterzug gefahren, der ihre Aufmerksamkeit beschäftigte und sie das Rauschen des ihr im Rücken nahenden Cölner Zuges überhören ließ. Unweit der Schöneberger Eisenbahn-Brücke, die Bahn macht dort einen Bogen, hatte sie die Lokomotive erfaßt und riß sie eine Strecke Wegs mit sich fort, so daß sie gräßlich zermalmt wurde. Den Führer der Lokomotive trifft insofern keine Schuld, als er die Frau bei der Krümmung, welche die Bahn an dieser Stelle macht, vorher nicht bemerken konnte. Die Frau, in Calbe zu Hause, hielt sich seit einiger Zeit bei ihrem Schwiegersohne zum Besuche auf und war ihrer Tochter in der Wirthschaft behülflich.

Der Schauspieler Franz aus Wien, welcher schon seit einer Reihe von Jahren in dem nahegelegenen Dorfe Tempelhof als Sommergast erschien, hat sich auch in diesem Jahre mit seiner ganzen Familie dort eingefunden. In einigen Wochen kehrt Hr. Franz an das Wiener Theater zurück.

Die Paßcontrole auf den hiesigen Bahnhöfen soll, wie es heißt, aufgehoben werden, indem die Verwaltungen der in Berlin mündenden Bahnen sich erboten haben, die Personenzüge von den Nachbaarstaaten durch Schutzmänner begleiten zu lassen, welche schon unterweges die Legitimation der Reisenden prüfen, so daß bei der Ankunft in Berlin ein weiterer Aufenthalt nicht stattfindet. Ein gleiches Verfahren findet schon seit längerer Zeit bei den in Wien mündenden Bahnen statt. (Krzztg.)

Erdmannsdorf, den 15. Juli. Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, nebst der Prinzessin Alexandrine, Königliche Hoheit, sind gestern Abend gegen 10 Uhr in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. (St.-A.)

Coblenz, den 13. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen hatte gestern Morgens, über Andernach kommend, in der Gegend von Bassenheim die drei daselbst zusammengezogenen reitenden Batterieen des 8. Artillerie-Regiments inspizirt und traf Nachmittags nach 5 Uhr in Begleitung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals von Hirschfeld auf der Karthäuser Anhöhe hier ein, woselbst bereits die drei hier stehenden Batterieen, nämlich zwei zwölfpfündige und eine sechspfündige, aufgestellt waren. Nachdem Se. Königl. Hoheit, gefolgt von einer sehr zahlreichen Suite, die Inspizirung beendigt, begab sich Höchstderselbe direkt nach Schloß Stolzenfels, woselbst Mittagstafel stattfand, zu welcher auch viele Herren Offiziere zugezogen wurden.

Coblenz, den 14. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist gestern Morgens um halb 10 Uhr mit Courier-Pferden von Schloß Stolzenfels nach Schloß Rheinstein bei Bingen abgereist, um daselbst Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich einen Besuch abzustatten; von da begiebt sich der Prinz zum Besuch seiner Gemahlin nach Schlangenbad. Heute wird Höchstderselbe seine Reise nach Mainz und Frankfurt fortsetzen und über die dort stehende Preußische Artillerie ebenfalls Inspizirung abhalten, sodann aber nach Baden-Baden zum Besuche Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen abreisen. (Rh. u. M.-B.)

Hannover. — Nach der in Nr. 162. mitgetheilten telegr. Nachricht hat die Staatsregierung am 13. Juli die Vertagung der Kammern ausgesprochen. Die hauptsächliche Veranlassung zu diesem Schritte war eine Adresse an den König, worin die demokratischen Kammern mannigfache Anklagen gegen das Ministerium erhoben; die Adresse lautet nach der „Krzztg.“ folgendermaßen:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc. Indem vor Ew. K. Maj. die getreuen Stände in einer ungewöhnlichen Form ihre Befürchtungen, Wünsche und Bitten in Bezug auf die öffentlichen Verhältnisse aussprechen, finden sie ihre Rechtfertigung darin, daß auch die Sachen selbst eine durchaus ungewöhnliche Gestalt angenommen haben. Große Uebel stehen bevor. Es ist dahin gekommen, daß die hohe Deutsche Bundesversammlung die Absicht angekündigt hat, sich zwischen Ew. Maj. und Ihre getreuen Unterthanen zu stellen und die geheiligten Rechte, die Ew. K. M. anvertraut sind, in ihre Hand zu nehmen. Und zugleich sind eben an dieser Stelle die Dinge so widersprechender Weise behandelt, daß bei weiterer Verfolgung dieses bisher eingeschlagenen Weges kaum eine Möglichkeit bleibt, jener großen Gefahr zu entgehen. Dabei aber fällt die nächste Schuld, daß die Sachen in so gefährliche Lage gekommen sind, auf Diejenigen, denen Ew. K. M. die Vertretung Allerhöchst-Ihrer Königlichen Rechte und die Regierung des Landes anvertraut haben. Deshalb bleibt auch den getreuen Ständen nichts übrig, als ohne Mittelspersonen sich an ihren König und Herrn zu wenden, unmittelbar die Sorgen der getreuen Unterthanen vor dem Throne niederzulegen und in Einigung von König und Volk Hülfe zu suchen. Sie thun aber diesen Schritt nicht in Uebung irgend eines ihnen durch das Verfassungsgesetz vom Jahre 1848 speciell übertragenenen Rechts. Vielmehr wenden sie sich nur in offenem Vertrauen an die Weisheit und Gerechtigkeit ihres Königs. Denn sie sind davon durchdrungen, daß nur in jenen erhabenen Eigenschaften, nur in voller Uebereinstimmung von König und Volk und nicht im bloßen Buchstaben eines Gesetzes Hoffnung zu finden ist. Ew. K. M. haben Aenderungen in der Verfassung des Landes erforderlich gehalten, ohne daß solche bisher zur Ausführung gelangt wären. Wenn aber die Beauftragten der Ritterschaften zweimal, in den Jahren 1852 und 1853, diese Aenderungen von sich gewiesen haben, so wird das Land nicht darunter leiden dürfen, daß die im Jahre 1853 aufgelöste Zweite Kammer jenen Aenderungen eben so wenig Beifall geschenkt hat. Große Schwierigkeiten liegen in den Sachen selbst und sind nur durch wiederholte und ausdauernde Anstrengung wahrhaft zu überwinden und auszugleichen. Ew. Königl. Majestät gegenwärtiges Ministerium hat dieser Arbeit sich nicht unterzogen. Im vorigen Jahre ist den getreuen Ständen keinerlei Aeußerung gemacht, wohl aber sind die aus ihrem Schooße hervorgegangenen wohlgemeinten Bestrebungen wesentlich an derjenigen Stellung gescheitert, welche dies Königl. Ministerium zu derselben einnahm. Dagegen hat das Königl. Ministerium keinen Anstand genommen, unter dem 16. November der hohen Deutschen Bundes-Versammlung Erklärungen zu übergeben, welche nicht nur jede Aenderung der Vertretungsformen ohne Zustimmung der Ritterschaften, ja sogar der einzelnen Mitglieder derselben, unmöglich machen, sondern zugleich durch die Anfechtung der verfassungsmäßigen Entstehung des von Ew. Königl. Majestät wiederholt und frei anerkannten Verfassungsgesetzes vom 5. September 1848 das ganze Recht der gegenwärtigen getreuen Stände, ja Alles, was seit dem Jahre 1848 in der Gesetzgebung geschehen ist, wankend machen. Dasselbe hat ferner durch eine Erklärung vom 24. Januar 1855 gegen die Verfassung und die Gesetze, unter denen sich das Land eines seltenen Glückes erfreut, den mit keiner Thatsache begründeten Vorwurf erhoben: „„daß der Königl. Regierung unter den gegenwärtigen Gesetzen die Kraft entzogen sei und immer mehr entzogen werden würde, welche nöthig, um den Anforderungen einer kräftigen Regierung mit einiger Sicherheit zu entsprechen und für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung für die Dauer einstehen zu können.““

Damit nicht zufrieden, hat dasselbe der Kompetenz der hohen Deutschen Bundesversammlung eine Ausdehnung zugestanden, welche mit den Grundgesetzen und den dermaligen Verfassungsformen des Bundes nicht in Einklang zu bringen ist, und welche den bisherigen Grundsätzen der Regierung des Landes, namentlich den von Sr. Maj. dem Könige Ernst August, Ew. K. Maj. erhabenem Vater, festgehaltenen Grundsätzen, entschieden widerspricht. Die hohe Deutsche Bundesversammlung aber, durch diesen Gang ihrer verfassungsmäßigen Wirkungssphäre entrückt, hat nun durch ihre Beschlüsse vom 12. und 19. April d. J. alle Verhältnisse, Gesetze und Verfassung des Königreichs in Frage gestellt, gleichzeitig alle Mittel, um auf einem, die unschätzbare Rechts-Kontinuität erhaltenden Wege zur Feststellung zu gelangen, angefochten und daneben Bundes-Kommissionen und Exekutionen für den Fall in Aussicht gestellt, wenn den von ihr zugleich erhobenen und in rechtlicher Weise unerreichbar gemachten Anforderungen kein Genüge geleistet würde. In dieser Lage der Dinge hat das Königl. Ministerium den getreuen Ständen einen Entwurf zu Verfassungsänderungen zur Berathung vorgelegt, der nicht den Zweck hat, die Uebel zu heilen, denn die schweren Anklagen der Verfassung, welche am 24. Januar d. J. ausgesprochen sind, bleiben unverändert bestehen; der nicht einmal Aussicht auf festen Bestand gewährt; denn nur die Nothwendigkeit weiterer Neuerung wird hingestellt, nicht aber das Ziel. Würden die getreuen Stände auf diese Pläne hineingehen, so würde ihr Werk unfehlbar nur zu neuen Angriffen Veranlassung geben. Würden sie aber dieselben verwerfen, so droht der Krone und dem Lande die Bundes-Commission, welche das heilige Band, das beide seit mehr als einem halben Jahrtausend vereinigt hat, schwerer gefährdet, als Feindes-Ueberzug es vermöchte. Es ist unnöthig, Beispiele anzuführen. Auf diesem Wege ist kein Frieden zu finden. Es muß zurückgegangen, die Stellung der Krone und der Stände muß vor Allem wieder rein, die Competenz der hohen Bundesversammlung auf das Maaß der Bundesgesetze zurückgeführt werden. Ist dies geschehen, dann erst ist Erledigung der innern Gebrechen möglich. Die getreuen Stände erklären sich gern bereit, mit Gewissenhaftigkeit und derjenigen Vaterlandsliebe, welche in der Krone Ew. Königlichen Majestät auch den Schutz und das Heil des Landes erblickt, zu berathen, was Ew. Königliche Maj. zur Herstellung der nothwendigen Eintracht ihnen vorlegen zu lassen geruhen möchten. Allein Ew. K. Maj. wie des Landes beste Wünsche würden fruchtlos sein, wenn nicht zuvor der sichere Boden des Vertrauens hergestellt und gereinigt würde, auf dem allein die Frucht des Friedens gedeihen kann. Die getreuen Stände haben diese Gedanken, welche die Richtschnur ihres Handelns bilden, in derjenigen Erklärung näher begründet, welche sie an das Königl. Ministerium in Beziehung auf dessen Vorlage über Aenderung der Verfassung haben gelangen lassen. Die Treue und Wahrheit, welche sie ihrem Allergnädigsten König und Herrn vor Allem schuldig sind, nöthigt sie aber, noch einen Schritt weiter zu gehen.

Durch die obengedachten Erklärungen dem Deutschen Bunde gegenüber, hat das Königliche Ministerium die Rechte der Krone so wie die Stellung des Landes und dessen Rechte und Verfassung tief gefährdet, und es wird sehr schwer sein, das bereits geschehene Uebel ungeschehen zu machen. Noch schwerer wird es sein, den Uebeln vorzubeugen, welche daraus hervorgehen, daß in den Erklärungen des Königlichen Ministeriums am Deutschen Bunde und der einseitigen Ausführung des durch diese Erklärungen herbeigeführten Beschlusses vom 12. April d. J. eine Verletzung gefunden werden muß, und daß diese Vielen, wo nicht den Meisten, als eine Verletzung der Treue erscheint, indem Eid und Pflicht den Ministern die Beachtung der Verfassung ausdrücklich vorschreiben. Die schwerste und gefährlichste Verletzung der Treue gegen Ew. Königl. Majestät aber möchte es sein, wenn der Inhalt eines Schreibens des Königlichen Ministeriums vom 29. v. Mts., das die Beziehungen Ew. Königl. Majestät zum Deutschen Bunde dem Geschäftskreise der allgemeinen Stände gänzlich entziehen will, den Zweck hätte, die Verantwortlichkeit der Minister gegen das Land für die in der Deutschen Bundesversammlung stattgefundenen Verhandlungen aufzuheben, denn wenn dies der Fall wäre, würfen dann nicht die Minister eben dadurch die Verantwortlichkeit für dasjenige, was Sie gethan haben, auf die geheiligte Person Ew. Königl. Majestät selbst zurück, deren zweimal, am 9. September 1848 und am 18. November 1851 frei ertheiltes Königswort dem Lande den sichersten Schutz seiner Rechte und Verfassung gewährt? Und hat nicht eine solche Unmittelbarkeit der Allerhöchsten persönlichen Thätigkeit auch andern Bundesgenossen gegenüber Bedenken von noch weiter greifender Bedeutung? — Die getreuen Stände wollen alle diese schmerzlichen Dinge nur dem freien landesväterlichen Ermessen

ihres allergnädigsten Königs und Herrn anheimstellen. Sie wollen nicht die Beschwerden häufen, die über die Stellung, welche das Königl. Ministerium gegen die Stände und ihre Rechte, namentlich auch in Beziehung auf die Finanzen eingenommen hat, zu führen wären. Alles dieses tritt vor den vorhin geschilderten schweren Gefahren zurück. Nur auf diese wünschen sie den erhabenen Blick ihres Herrschers zu lenken; nur deren Abwendung ist ihr Ziel, und um dieses durch Ew. Königl. Maj. landesväterliche Entschließung zu erlangen, wagen sie in tiefster Devotion die submissefte Bitte: „„daß Ew. Königl. Majestät Allergnädigst geruhen wollen, Maßregeln zu ergreifen, welche sicher stellen, daß die Souverainetät Ew. Königl. Majestät, die Selbstständigkeit des Königreichs und die Rechtsbeständigkeit der Verfassung aufrecht erhalten und gegen jeden Eingriff geschützt werden.““

Hannover, den 10. Juli 1855.

Der Verfassungs-Ausschuß.

Unterzeichnet: Ellissen. Dr. Francke. Stüve, Dr. Schmidt. v. Exterde. Matthaei. Lehzen. Wynecken, Dr. Hillingh. Gerding. Planck. Adickes. Bauermeister.“

Ueber die Vorgänge in den Kammern theilt die „Krzztg.“ noch folgendes Schreiben mit:

Hannover, den 13. Juli. Der Verfassungs-Ausschuß wird bei seinem zweifachen Antrage, dessen Annahme in beiden Kammern nicht zu bezweifeln steht, sich gewiß klar genug gewesen sein, daß auf solche ständische Beschlüsse regierungsseitig nur mit einer Auflösung resp. Vertagung der Versammlung geantwortet werden könne, und hat somit die Entscheidung, die doch nicht ausbleiben konnte, nur rascher herbeigeführt. Die Adresse an Se. Majestät den König ist weiter nichts, als eine Anklage der Minister, „welche durch die beim Deutschen Bunde abgegebenen Erklärungen die Rechte der Krone, so wie die Stellung des Landes, dessen Rechte und Verfassung tief gefährdet und durch die einseitige Ausführung des Bundes-Beschlusses vom 12. April d. J. die Verfassung so verletzt haben sollen, daß sie Vielen, wo nicht den Meisten, als eine Verletzung der Treue erscheint, indem Eid und Pflicht den Ministern die Beobachtung der Verfassung ausdrücklich vorschreiben.“ — Eine Beschuldigung kann nicht förmlicher gefaßt werden; aber noch frappanter ist die Schlußbitte dieses Gesuches. (s. oben.) In dem Munde dieser demokratischen Stände, welche nicht einmal, sondern wiederholt abgelehnt haben, unsere Verfassung mit den monarchischen Grundsätzen in Einklang zu bringen, wird diese Sorge um die Souverainetät des Königs, welche nach einer Partei-Taktik seit einiger Zeit ängstlich ausgesprochen wird, nur zur Ironie oder zu einer so leeren Phrase, daß sie kaum die Menge zu täuschen im Stande ist. Und doch scheint die Tendenz des Antrages nur auf Eindruck beim Volke berechnet zu sein, wie auch aus deren zweitem Theil, der an die Regierung adressirt ist, hervorgeht. Derselbe lautet nämlich folgendermaßen: „Daß die Regierung auf solche Bedingungen sich nicht einlassen und die geforderten Garantieen nicht geben kann, liegt genügend zu Tage, und um das einzusehen, braucht man nicht — wie Hr. Stüve — Bürgermeister in Osnabrück zu sein. So weit reicht selbst die beschränkteste politische Einsicht. Die ausgesprochene Bereitwilligkeit zur Revision der Verfassung, welche auch durch Thatsachen widerlegt wird, erscheint unter solcher Bevorwortung daher als eine unfindbare Größe X, als ein „Schein,“ der die Masse blenden soll, im innersten Kern aber die entschiedenste sachliche Opposition verbirgt. — So eben hat die Regierung die Ständeversammlung, welche heute über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses berathen wollte, vertagt.

Der „Hannoversche Courier“ berichtet in einem Extrablatte Folgendes über die letzte Sitzung: Eine ernste Spannung lagerte auf dem ganzen Hause — in dem nur die Ministerplätze unbesetzt waren — und der stark gefüllten Zuhörer-Gallerie. Der Herr Präsident fordert den Referenten des Verfassungs-Ausschusses zum Referiren auf. Stüve bemerkt in einer längeren Rede, es sei kein Zweifel, daß die Erklärungen der Königl. Regierung vom 16. November v. J. und 24. Januar d. J. die Verfassung schwer beeinträchtigen. Die in den Anlagen enthaltenen Thatsachen bewiesen, daß die in der Denkschrift aufgestellten Behauptungen unrichtig seien. Und dadurch, daß die Regierung, der es obliege, die Gesetze des Landes zu hüten, sich so zu dieser Sache stellen konnte, wie sie es gethan, habe sich dieselbe in eine Stellung gebracht, welche man im gewöhnlichen Leben eine schwer zu ahndende zu nennen pflege, und für die der Jurist leicht einen passenden Ausdruck finden werde. Auch habe die Regierung die ständische Verfassung mit der größten Mißachtung betrachtet, wie die späte Berufung und die mangelhafte Behandlung der Finanzen, durch welche das Land aus dem Zustande größter Prosperität in das Deficit getrieben sei, hinlänglich beweise. Die ständische Versammlung habe ihre Pflicht bei der Prüfung des Budgets nicht thun können, sondern hätte nur, um den geregelten Gang aufrecht zu erhalten, bewilligen müssen. Das sei aber ein sehr gefahrvoller Schritt, denn dadurch gewöhne sich die Regierung daran, willkürlich zu handeln, erst im Kleinen, dann aber auch im Großen, woraus für das Wohl des Landes die schwersten Folgen entstehen könnten. Hier wurde der Redner durch den Präsidenten unterbrochen, da ein als dringlich bezeichnetes Schreiben der Regierung eingelaufen. Dasselbe lautet: Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs werden hiermit die gegenwärtig versammelten Stände vertagt. Unterzeichnet: Königliches Gesammt-Ministerium. Präsident Elissen bemerkt, daß unter diesen Umständen die Diskussion nicht zu Ende zu bringen sei und schließt die Versammlung unter feierlicher Wahrung der unantastbaren Rechte des Landes. (Allseitiges Bravo.) Die Versammlung trennt sich unter dreimaligem donnernden Rufe des ganzen Hauses: „Es lebe die Verfassung!!“ Von vielen Seiten: „Die Verfassung von 1848!!“

Kriegsschauplatz.

Nystad (10 Deutsche Meilen von Abo), den 7. Juli. In der vergangenen Nacht haben die Engländer ihr Feuer gegen unsere offene und friedliche Stadt eröffnet. Eine arme Frau ist dadurch verwundet und ein Greis getödtet worden!

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze in der Krimm findet sich in folgender Russischen Depesche:

Fürst Gortschakoff meldet: daß die feindliche Kanonade bei Sebastopol am 9. Juli wieder begonnen habe, aber nur auf einzelnen Punkten und mit Pausen; sie richtete sich vorzugsweise gegen die Bastions Nr. 3. und Nr. 4. Auf den andern Punkten der Krimm nichts von Belang. (Am 10. haben bekanntlich die Engländer den großen Redan bombardirt.)

Das „Fremdenblatt“ meldet: Neuesten Nachrichten aus der Krimm zufolge ist Omer Pascha an der Cholera erkrankt.

Frankreich.

Paris, den 14. Juli. Seit der Abwesenheit der Kaiserin ist Napoleon III. sehr einsam und verkehrt wenig mit seiner Umgebung.

Der Senat hat heute den vom gesetzgebenden Körper genehmigten Gesetzentwürfen die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.

Die Kommissare der fremden Regierungen haben es, wie der „Moniteur“ berichtet, für ihre Pflicht erachtet, dem Prinzen Napoleon als Präsidenten der Ausstellungs-Kommission für die Art und Weise zu danken, wie er die von ihm übernommene Aufgabe aufgefaßt und vollführt hat. Sie begaben sich daher gestern als Deputation ins Palais Royal und überreichten dem Prinzen eine von ihnen unterzeichnete Adresse, worin es neben den Dank-Aeußerungen heißt: „Der große Gedanke des Kaisers ist somit verwirklicht. Die Ausstellung strahlt heute in der Hauptstadt Frankreichs, der sie einen Glanz mehr verleiht. Sie bietet ein Gemälde dar von allem dem, was die Vorsehung uns an Erzeugnissen der Natur gewährt, und von den durch die Menschen bewirkten Umgestaltungen; sie wird mächtig beitragen zu den Fortschritten der schönen Künste und des Gewerbfleißes, und zur Wohlfahrt des Handels, die stets den Gegenstand der lebhaftesten Fürsorge des Kaisers gebildet haben.“ Der Prinz seinerseits dankte für die ihm überreichte Adresse Namens der Kaiserlichen Kommission, die darin den schönsten Lohn für die ihr obgelegene schwierige Aufgabe erblicken werde. Er bat die Herren von der Deputation, die Dolmetscher seines Dankes bei den verschiedenen durch sie vertretenen Ländern zn sein, und rühmte das zwischen ihnen und ihm stets bestandene gute Einvernehmen, das er zu erhalten und zu erweitern beständig bemüht sein werde. Noch bleibe ihnen gemeinsam eine große Aufgabe zu vollführen übrig, nämlich die der zuzuerkennenden Belohnungen; zu ihrer Vollführung würden sie alle den Geist der gerechtesten, gewissenhaftesten Unparteilichkeit mitbringen und so in glänzendster Weise den Gedanken des Kaisers, die Bande der Nationen durch Zusammenbringung der Werke ihrer Hände immer enger zu knüpfen, zur Verwirklichung bringen.

An den Gegenständen im Industrie-Palaste fehlte bisher die Angabe der Preise. Sevres hat jetzt den Anfang gemacht; seine Preise sind aber freilich enorm. Man sieht Vasen von 2000, 3000, 10,000 und 20,000 Frcs., Becher von 600, 1000 und 15,000 Frcs.; seit gestern ist ein Kredenztisch von Goldbronze und Porzellan ausgestellt, der 60,000 Fr. kostet.

Rußland und Polen.

Warschau, den 12. Juli. Seit gestern nimmt hier ein, im hiesigen Lande seit lange unerhörter, schrecklicher Vorfall die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Nachdem weder von einer Unsicherheit der Landstraßen, noch viel weniger aber von einem Bestehen von Räuberbanden irgendwie die Rede gewesen war, wurde in der vorgestrigen Nacht etwa 5 Meilen von hier, auf der Chaussee von Minsk und Kaluschin, der Eilpostwagen von einer Bande Uebelthäter überfallen und zuerst der Postillon und die Pferde, dann sämmtliche darin sitzende fünf Reisende, bis auf eine junge Dame, der es gelang, zu entfliehen, auf das Schrecklichste ermordet. Dasselbe Schicksal traf auch 7 mittlerweile mit Frachtfuhrwerken herbeigekommene Juden, und eine ganze, aus 9 Personen bestehende Judenfamilie, die Bewohner eines benachbarten Wirthshauses. Untersuchungsrichter, Adjutanten aus dem Gefolge des Fürsten Statthalters, so wie ein starkes Detaschement von Gendarmerie haben sich unverzüglich an Ort und Stelle begeben, und hoffentlich wird man den Thätern bald auf die Spur kommen. (Krzztg.)

Das im Königreich Polen bestehende Verbot der Ausfuhr von gemünztem Golde und Silber kommt nicht nur auf die Russischen und Polnischen Münzen, sondern auch auf fremdes Geld zur Anwendung, und wird mit großer Strenge gehandhabt. Uebertretungen werden durch Konfiskation des vorgefundenen Geldes und außerdem noch mit einer Geldbuße bestraft. Da die Anwendung und Wirkung dieses noch nicht genügend bekannt sind, so hat das Königliche Handels-Ministerium die einzelnen Regierungsbehörden beauftragt, die nöthigen Anordnungen zu treffen, um das mit dem Königreich Polen in Verkehr stehende Publikum und namentlich die dorthin gehenden Schiffer von der Bedeutung des Verbotes und der mit seiner Uebertretung verbundenen Gefahr in Kenntniß zu setzen. P. C.

Spanien.

Madrid, den 10. Juli. Die Deputation aus Barcelona hatte gestern eine vierstündige Besprechung mit dem Bauten-Minister, der ihre Vorschläge seinen Kollegen mitzutheilen versprach.

Den sehr halsstarrig und meuterisch aufgetretenen Bischof von Urgel hat Zapatero zu sich kommen und dann sofort nach den Balearen einschiffen lassen.

Die Madrider Zeitung bestätigt, daß Zapatero seinen Posten habe niederlegen wollen, aber nicht in Folge eines ihm ausgesprochenen Tadels der Regierung, sondern weil er aus Bescheidenheit geglaubt hatte, ein Anderer werde seinen Posten besser versehen können. Die Regierung habe aber, weil sie mit seinen Leistungen völlig zufrieden sei, seine Demission nicht angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 16. Juli. Die heute zur Verhandlung gelangten Anklagen fesselten auf ungewöhnliche Weise das Interesse aller Mitwirkenden sowohl, wie des zahlreich versammelten Publikums. Zuerst die Anklage wider den Hausknecht Mathias Sarnowski wegen versuchten Mordes. Der Angeklagte, 30 Jahr alt, in Russisch-Polen geboren, bisher noch nicht bestraft, diente mit der unverehelichten Pauline Liß zusammen bei dem Kaufmann S. hierselbst. Der Angeklagte faßte bald eine heftige Neigung zu der Liß und hielt gegen Michaelis v. J. um ihre Hand an, welche ihm nach anfänglichem Weigern später zugesagt wurde. Die Liß fühlte sich jedoch durch die Eifersucht des Angeklagten so beleidigt, daß sie mehrfach ihren Entschluß aussprach, das Verhältniß abzubrechen. — Am 11. Januar d. J. Morgens 7 Uhr hörte die Köchin des Kaufmann S., Julianna Kloß, die Liß, welche kurz zuvor gemeinschaftlich mit dem Angeklagten die Küche verlassen hatte, mehrmals „Johann, Johann!“ rufen; (so wurde der Angeklagte im Hause genannt) bald darauf sah dieser in die Küche hinein, fragte, ob der Handlungsdiener schon erschienen sei und entfernte sich sogleich wieder. Die Kloß ging nach dem Zimmer, wo sie die Liß hatte rufen hören und fand dieselbe, aus mehreren Wunden am Kopfe blutend, am Boden liegen. — Bald darauf wurde in einem andern Zimmer der Angeklagte mit anscheinend durchschnittenem Halse, bei ihm ein Tischmesser und auf dem Flure ein blutiger Hammer aufgefunden. Aus dem Zeugnisse der Pauline Liß, welche sieben, mit einem stumpfen Instrumente zugefügte, zum Theil bis auf den Schädel dringende, von dem gerichtlichen Arzte sofort als gefährlich bezeichnete Wunden am Kopfe gehabt hat, aber wie durch ein Wunder schon nach 20 Tagen geheilt war und in ihren Dienst zurückkehren konnte, erfuhr man schon am Tage nach dem Vorfalle und bei ihren weiteren Vernehmungen Folgendes:

Das Verhältniß zwischen ihr und dem Sarnowski war nach und nach durch die Eifersucht des letzteren und seine in harten Ausdrücken erfolgten vielfachen Vorwürfe dergestalt gelockert worden, daß sie ernstlich erklärt hatte, nichts mehr von ihm wissen zu wollen. Am 10. Januar Abends habe der Sarnowski ihr wiederum Vorwürfe gemacht und bei dem entstehenden Wortwechsel habe Sarnowski endlich geäußert: Einer von ihnen Beiden, entweder er, d. h. Sarnowski, oder sie müsse aus der Welt. Am 11. Januar früh 5 Uhr sei er an ihr Bett gekommen und habe geweint, ohne etwas zu sagen und sich dann entfernt. Um 7 Uhr sei er zu ihr in das Zimmer, welches sie gerade gereinigt, gekommen und habe mit ihr scherzen wollen, sie hierbei auch gefragt, ob sie noch böse sei. Sie habe ihn zurückgestoßen und patzig (eigne Worte der Zeugin) zurückgewiesen. Hierauf habe er mit einem ihr sogleich aufgefallenen, schauerlichen Ausdruck im Gesichte sich entfernt, sei aber bald zurückgekehrt, habe sie vor die Brust gefaßt, unter dem Rocke einen Hammer hervorgezogen und mit den Worten: „Da hast Du es, Hundeblut“, auf ihren Kopf losgeschlagen, so daß sie, nachdem sie einige Mal gerufen: „Johann, was machen Sie!“ bewußtlos umgesunken sei.

Auf Grund dieser Ergebnisse wurde gegen Sarnowski, der sich allerdings den Hals dergestalt durchschnitten hatte, daß er durch die entstandene Oeffnung athmete, wobei jedoch die großen Blutgefäße am Halse nicht getroffen worden waren, die Anklage auf versuchten Mord, d. h. vorsätzliche und mit Ueberlegung verübte Tödtung erhoben. — Der Angeklagte gesteht seine große Liebe zu der Liß ein; er räumt auch ein, aus Eifersucht ihr Vorwürfe gemacht zu haben. Als Letzteres wiederum am 11. Januar Morgens geschehen sei, habe die Liß, welche ihre Zusage, ihn zu heirathen, nicht zurückgenommen habe, ihn mit Schimpfreden belegt. Was weiter geschehen, wisse er nicht, da er ohne Verstand gewesen. — In der Voruntersuchung hatte er zugestanden, die Liß in Folge der Schimpfreden einige Male mit der Faust geschlagen zu haben. — Seine Antworten beim heutigen Verhöre zeigten deutlich, daß er sich den Anschein eines bei der That unzurechnungsfähigen Menschen geben wollte, obgleich er sich auf Umstände, die seinem Interesse dienen konnten, ziemlich genau besann. — Aus den Vernehmungen der Zeugin Kloß und des gerichtlichen Arztes ist nichts weiter von Interesse zu entnehmen.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen versuchten Mordes überall aufrecht, wurde aber von dem Vertheidiger, Rechts-Anwalt Moritz, lebhaft bekämpft. Derselbe leugnete vor allen Dingen die Ueberlegung, sodann aber überhaupt die Absicht zu tödten, behauptete auch, daß die freie Willens-Bestimmung des Angeklagten bei der That durch Leidenschaft gänzlich ausgeschlossen gewesen und das schlimmstenfalls dem Angeklagten die ihm durch die Untreue und die Schimpfreden der Liß wiederfahrene schwere Beleidigung, durch welche er zum Zorne gereizt und auf der Stelle zur That hingerissen worden sei, als Milderungs-Grund angerechnet werden müßten. — Nachdem der Staats-Anwalt die Stellung einer eventuellen, auf einfache Mißhandlung gerichtete Frage durchgesetzt hatte, zogen sich die Geschwornen zurück und ihr Verdikt lautete in Ansehung des versuchten Mordes oder Todtschlags: Nichtschuldig, dagegen in Betreff der vorsätzlichen Mißhandlung auf Schuldig, worauf der Angeklagte zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Aus dem Pleschener Kreise. — Am 11. d. Mts. in den Nachmittagsstunden wurde der Kreis wiederum von einem starken Gewitter heimgesucht. Der Blitz schlug in Fabianow in ein herrschaftliches Wohnhaus in den Schornstein und tödtete die Chaussee-Arbeiter Martin Dubylczyk und Balcer Glavon, beide aus Szklarka myślona, Kreises Schildberg, und Karl Lorek aus Szklarka Przygodzice, Kreises Adelnau, welche vor dem herabströmenden Regen mit vielen andern Arbeitern im Hause Schutz gesucht hatten. (Ist bereits in Nr. 162 kurz gemeldet. D. Red.) Ein zweiter Blitzstrahl schlug im Dorfe Tursko in ein Wohnhaus und tödtete die sich in demselben aufhaltende Frau Maryanna Krupinska. In beiden Fällen fand ein Zünden des Blitzstrahles nicht statt.

Strzalkowo, den 14. Juli. Heute ereignete sich hier der traurige Fall, daß ein 14jähriger Knabe seine 4 Jahre alte Schwester aus Unvorsichtigkeit mit einem Pistol erschoß. Der hiesige Probsteipächter hatte nämlich seit längerer Zeit ein altes geladenes Pistol, welches nicht los gehen wollte, an der Wand hängen, und daher nichts schlimmes ahnte, weil es ihm nicht gelungen, solches abzuschießen, indem die Einrichtung, wo das Kupferhütchen aufgesetzt wird, verdorben war. Nachmittags, als die Eltern ausgegangen waren, und das verunglückte Kind unter Aufsicht einer Frau zurückgelassen hatten, bemerkte der älteste Sohn, welcher auch zu Hause geblieben, auf einem unweit des Wohnhauses stehenden Baume eine Schaar Sperlinge und kam auf den Gedanken, nach diesen Vögeln zu schießen, was sein Vater schon Vormittags versucht, als sich solche in dem nahen Hause befanden. Da Ersterem nun bekannt, daß das Pistol geladen, verschaffte er sich aus der Jagdtasche des Vaters ein Kupferhütchen und ließ sich das Schloß der Pistole von einem anwesenden Tagelöhner so zurecht machen, daß das Kupferhütchen aufgesetzt werden konnte. Die Frau, welche das Kind wartete und dasselbe auf dem Schooß hielt, warnte den Knaben, von seinem Vorhaben abzulassen, kam unglücklicherweise im Laufe des Gesprächs mit dem Kinde vor die Mündung des Pistols, welches sich durch ungeschickte Handhabung entlud und das Kind den Schuß von ungefähr 30 Schrotkörnern in die Brust bekam, wodurch es in einigen Minuten seinen Geist aufgab, während die Wärterin nur unbedeutend verletzt wurde, aber sehr leicht ein ähnliches Schicksal haben konnte. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

Personal-Chronik.

Personal-Veränderungen bei der Königl. Regierung für's II. Quartal 1855.

Im Laufe des II. Quartals d. J. sind bei der Königlichen Regierung hierselbst

1) von hier nach auswärts versetzt: der Regierungs-Vice-Präsident v. Kries als Geheimer Ober-Rechnungs-Rath nach Potsdam;

2) von auswärts hierher versetzt: der bisherige Ober-Regierungs-Rath Freiherr v. Mirbach als Regierungs-Vice-Präsident von Trier,

3) dem Pastor Carus aus Ilsenburg die kommissarische Wahrnehmung der bei dem Königl. Konsistorio und der Königl. Regierung erledigten geistlichen Rathsstelle übertragen;

4) zur Justiz zurückgetreten: der Gerichts-Assessor Bennecke;

5) gestorben: a) der Ober-Regierungs-Rath Dr. Klee, b) der Sekretariats-Assistent Hoffmann II.; und

6) neu eingetreten: a) der Privat-Sekretär Spornberger als Civil-Supernumerar, b) der Feldwebel Kartmann und der Feuerwerker Kleiner als Militär-Anwärter, c) der Hauptmann a. D. Burgund und der Hülfsschreiber Pricelius als Kanzlei-Diätarien.

Veränderungen im Beamten-Personal des diesseitigen Ober-Post-Direktions-Bezirks pro II. Quartal 1855.

Es sind in ihren Dienststellen versetzt: 1) Post-Sekretär Schimmelpfennig von Dirschau nach Posen zur kommiss. Wahrnehmung einer Expeditions-Vorsteherstelle beim hiesigen Postamte; 2) der Post-Sekretär v. Restorff von Dortmund nach Posen; 3) der Post-Assistent Engler von Posen nach Stettin; 4) der Post-Expediteur Crampe von Bojanowo

nach Guhrau; 5) der Post-Expediteur Fuhland von Neutomysl nach Bojanowo; in Stelle des Letztern ist der Post-Expeditions-Gehülfe Rau als Post-Expediteur in Neutomysl angenommen worden.

Aus dem Postdienste sind a) freiwillig geschieden: 1) der Post-Assistent Ruschick und 2) der Post-Aspirant Szamarzewski in Posen; 3) der Post-Expeditions-Gehilfe Bähnisch in Grätz; 4) der Briefträger Schöne und 5) der Briefträger Stahl in Posen; b) durch Kündigung entlassen: 1) der Landbriefträger Musialek und 2) der Landbriefträger Kaczmarek in Jarocin; 3) der Landbriefträger Offenhammer in Pudewitz.

Feuilleton.

Reisebilder aus Schlesien.

1) Altwasser.

So war denn endlich das letzte Restchen abgearbeitet, noch einen Blick auf den aktenleeren Arbeitstisch, an welchem zu würdigem Schlusse das eigene Urlaubsgesuch zu guter Letzt zu den Akten geschrieben war, und fort ging es zum — Posthofe. Trotz der freudigen Erregung war von dem nöthigen Reiseapparate diesmal nichts vergessen, die Paßkarte in der Tasche, die kein vorsichtiger Reisender vergessen mag, eil' ich, so schnell es mit Postpferden geht, der Eisenbahn entgegen und — kaum daß der Sonnengott seine hohe Himmelsbahn beschritten — hat die wohlthätige Einrichtung eines Courierzuges den Reisenden inmitten nach Breslau versetzt, „dem Wanderer" freilich nur „zu kurzer Rast." Nach anderthalbstündigem Aufenthalte eilt der Zug gen Freiburg. Es ist 7 Uhr Morgens. Schon grüßen von Weitem die Berge. Welch' ein wonnevolles Gefühl, einmal wieder einen Berg zu sehen. Freiburg ist vorüber und wir mitten im Gebirge. Die starken Steigungen der durch Fels und blühende Waldabhänge sich hinschlängelnden Bahn verbieten dem Zuge das schnelle Fahren, es bleibt daher Muße, den freundlichen Thürmen von Salzbrunn und dem lieblichen Thale das Willkommen zu bieten. Willkommen du Bild des Friedens, gezeichnet dem Auge vorerst durch das friedliche Nebeneinanderstehen der Kirchen beider Konfessionen. Willkommen ihr freundlichen Thäler, behütet und bewacht vom Fürstenstein, dem Sattelwalde, dem Hochwalde, der Wilhelmshöhe und wie sie alle sich nennen — die schönen Berge. Noch wenige Minuten und wir sind am Ziele der heutigen Tour, wir sind in Altwasser angelangt.

Lieber Leser, kennst du das Thal von Altwasser, das Polsnitzthal, so wirst du uns Recht geben, daß zunächst dieser Punkt als Ausgangspunkt auserkoren wurde, als von welchem aus die weiteren Ausflüge unternommen werden sollen. Dir aber, freundlicher Leser, der du erst vermöge einer Landkarte dich über die Lage von Altwasser vergewissern mußtest, sei gesagt, daß das Gebirgsdorf Altwasser in unmittelbarer Nähe von Waldenburg liegt, einen eigenen Bahnhof hat und von Breslau in etwa zwei Stunden erreicht wird. Wozu aber diese Belehrungen! Wer kennte nicht Altwasser, berühmt und besucht wegen seiner ausgezeichneten Heilquellen, deren stahlreiche Wässer so manchen zerrütteten Körper von Neuem gestählt haben. An dem Abhange der Wilhelmshöhe, welcher die Thäler von Salzbrunn und Altwasser trennt, an dem Abhange der waldumkränzten, 1828 Fuß hohen Vogelkippe liegt Altwasser, die schönen Promenaden, der Comfort auf den Straßen, vor Allem aber eine schwarzbefrackte Musikbande, welche so eben Ständchen bringt, sind Bürgen, daß wir uns wirklich in einem Deutschen Badeorte befinden. Dies schreckt den gesunden Wanderer nicht zurück, hier Halt zu machen. Hat er nicht Hoffnung, stets eine angenehme Gesellschaft zu finden? Ausflüge machen sich am besten in Gesellschaft, und Abwechslung in der Gesellschaft erhöht den Genuß. Heute mit Dem, morgen mit Jenem, heute hier, morgen dort, das ist rechter Wanderer Art. Wenn ich aber, geneigter Leser, es unternehme, Dir von meinen Erlebnissen zu erzählen, so bin ich zu wenig Egoist, meine geringe Person dabei in den Vordergrund zu drängen, meine Absicht ist es vielmehr, Dich zu führen, zur Nachfolge Dich zu verführen. Schüttle ab den Alltagsmenschen, umgürte Dich mit frischem, frohem Sinn und eile in die Berge. Dort, wo Himmel und Erde sich näher treten, fühlt auch der Mensch sich gehoben und gekräftigt; anstaunend die Wunder der Natur, demüthige ich mich gern vor dem großen Schöpfer und Allvater. Und wie schön ist es, zwischen Fels und Wald im lieblichen Thale zu wandern, den murmelnden Bach zu belauschen; glaube mir: Fluß, Berg und Thal können Dir mehr erschließen, als Bücher und Schriften vermögen. Was will der Menschen Wort gegen die Sprache der Natur!

Doch fast vergesse ich über Dein geistiges Wohl den schnöden Leib. Du bist in Altwasser, ach nein, noch nicht, — ich bin in Altwasser und suche ein Unterkommen. Da liegt hoch am Berge „Villa nova", weiter unten der „Ernestinenhof" und unten im Thale „Winkler's Hotel". Alle drei Gasthäuser sind empfehlbar. Ich wähle, wie möglichst immer, die gute Mitte und bald verkündet ein gewaltiger Tusch jener — schwarzbefrackten Gestalten dem Thale und seinen Bewohnern mein bescheidenes Dasein. Ein Gulden,*) und Begrüßer und Begrüßter scheiden befriedigt von einander. So hoffte ich Ruhe zu finden, setze mich beschaulich an das Fenster und vertiefe mich fast in den Anblick eines schönen vis à vis, der waldumlockten Vogelkippe, da — klopft es. Das Fremdenbuch wird vorgelegt. Unwillkürlich greife ich zur Brusttasche, dem Sitze meiner — Paßkarte, und beruhigt und im stolzen Gefühle, einem wohlgeordneten Staate anzugehören, schreibe ich Namen und Stand ein, die Art der Legitimation und den Zweck des Aufenthaltes — „Vergnügen". Dürfte ich darauf hoffen, Dir, mein Leser, ein Gleiches zu bereiten, so könnte ich getrost mein Auge zur ersten Nachtruhe schließen. Ich will es wagen. Sie ist hinab, die Sonne, — noch küßt ein rosiger Schimmer die fernen Waldeshöhen, immer blasser wird der Himmel, Nebel entsteigen den Thälern, und bald umfängt Nacht Berg und Thal. ††

Theater.

Die zahlreich besuchte Vorstellung am Sonntag figurirte bekanntlich unter dem Titel: „Großes Gartenfest" und wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt. Das Feuerwerk am Schluß fand diesmal großen Beifall; es zeichnete sich allerdings vortheilhaft vor den vorjährigen pyrotechnischen Versuchen aus, welche fast alle mißlangen; die durch gemalte Dekorationen dargestellte Festung Sebastopol mit dem Malakoff-Thurm und einem Leuchtthurm wurde scharf bombardirt und mit schönen farbigen Leuchtkugeln, die zuweilen garbenweise aufstiegen, beworfen; die Kanonenschläge waren besonders kräftig, und die Bengalische Flamme am Schluß gab ein gutes Bild einer den Himmel gluthroth färbenden Feuersbrunst. — Die Lustspiele, welche vorausgingen, sind bekannt; in dem alten und deshalb etwas passirten Holbeinschen „Pantoffel und Degen" verdient indeß Hr. Helmerding als „Amtsrath Poll" wegen seiner, aus einem Guß hervorgegangenen, die Uebertreibungen und oft zu grellen Lichter des Autors mildernden, Darstellung dieser Charakterrolle ehrende Anerkennung.

*) d. h. vier Polnische — gütiger Leser.

Landwirthschaftliches.

Bemerkungen über die Aufzucht (Ernährung) der Kälber.

Von Professor Dr. Haubner.

Die Aufzucht der Kälber als Milchvieh.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß gewisse Gegenden und Landestheile seit langen, langen Jahren in dem Rufe stehen, gutes Milchvieh zu erziehen, und daß von dort aus ein steter Bezug nach anderen Landestheilen stattfindet, wo ein Gleiches nicht zu ermöglichen ist. Jene Gegenden sind sehr verschieden; es sind Hochgebirge (Alpen) oder Höhenländer, oder Niederungen (Marschen); eben so verschieden ist das Vieh in seinen Race-Eigenthümlichkeiten; es gehört den Gebirgs- oder Niederungs-Racen, oder dem sogenannten Höhenlandvieh an, und nicht minder verschieden sind die Kultur- und landwirthschaftlichen Betriebs-Verhältnisse (Alpen-, Schlagwirthschaft 2c.) Das Gemeinschaftliche aber, was sich in jenen Gegenden findet, scheint — nach meiner Auffassung — Folgendes zu sein:

1) Die Viehzucht und Haltung prädominirt, es ist der einzige (Alpenwirthschaften) oder der gewichtigste Betriebszweig, und damit verbunden eine fabrikationsmäßige Anwendung der Milch zu Butter und Käse (Schweizer, Limburger Käse, Holsteinsche Butter 2c.), die in gleichem Rufe steht, wie das Vieh.

2) Das Vieh hat überall einen bestimmt ausgeprägten Racecharakter, wird wesentlich in Rein- und Inzucht gezüchtet, und Milchergiebigkeit und Milchbeschaffenheit (Fettreichthum) vorzugsweise berücksichtigt.

3) Die Aufzucht der Kälber geschieht vorzugsweise, um nicht zu sagen ausschließlich, durch das Börnen und Aufträuken; dann nur im Frühjahre und beim Weidegange.

4) Die Weiden sind naturmäßige Weiden (Alpen-, Marschweiden), oder wenn angesäet, in sogenannten Schlägen (Koppeln), doch diesen in dem Pflanzenbestande sehr nahe kommend und mit Berücksichtigung der Graswüchsigkeit des Bodens diesen gleich zu erachten.

Diesem gegenüber finden wir in den Gegenden, wo die Aufzucht des Rindes als Milchvieh nicht in gleicher Weise gedeihen will, und ein fast steter Bezug von vorgenannten Gegenden Statt findet, folgende Eigenthümlichkeiten:

1) Die Viehzucht und Haltung tritt in den Hintergrund zurück gegenüber dem Ackerbau, so daß sogar — um das Extrem zu nennen — Ackerbau auftaucht, ohne Viehhaltung. In gleicher Weise sinkt die Anwendung der Milch zu Butter und Käse und die Bedeutung und Vorzüglichkeit dieser Produkte im Großen und Ganzen.

2) Das Vieh ist ein mannigfaches Gemisch, ohne Konstanz und Kreuzung, ein beliebtes Zuchtverfahren.

3) Die Kälber fallen — des Milchverkaufs wegen — zu jeder Jahreszeit, und so geschieht auch ihre Aufzucht in jeder beliebigen Zeit. Es findet Stallfütterung statt und das Saugen-Lassen ist das übliche Aufzuchts-Verfahren.

4) Weidegang ist nicht in Brauch.

Es ließen sich jedenfalls noch einige tiefer eingehende Verschiedenheiten zwischen diesen und jenen Gegenden auffinden; jedoch sie sind, wie ich glaube, den bereits aufgestellten Gesichtspunkten alle unterzuordnen. Ueber diese selbst aber, nach ihrer Bedeutung, mögen hier einige Worte Platz finden.

Zu 1. Dieser Punkt scheint wenig zur Kälberaufzucht in Beziehung zu stehen und doch ist er von großem Gewicht. Die Viehzucht kann nun und nimmermehr gedeihen, da wo sie naturgemäß eine untergeordnete Stellung einnehmen muß, oder wo sie in eine solche irriger Weise hineingezwängt wird. Je weniger der Dirigent der Wirthschaft (der Haus- und Guts-Herr) um das Einzelne und Besondere der Viehhaltung und Nutzung sich kümmert, je geringer er Werth und Bedeutung derselben erachtet, mit Grund oder Ungrund, gleichviel, je mehr sie ihm als Last und nothwendiges Uebel erscheint, je mehr in Folge dessen der ganze Betrieb — gleich wie beim Gartenbau — der Haus-Frau anheimfällt, desto mehr wird die Viehzucht an sich und auch die Nutzung sinken. Es genügt nicht, daß dann und wann ein paar Kühe oder ein Bulle besseren Schlages, oder ein ganz neuer Viehstamm angeschafft wird; daß dann und wann einige Scheffel Getreide vom Boden (oft mit großem Widerstreben) heruntergemessen oder Oelkuchen angekauft werden, und was dergleichen mehr ist: es ist durchaus eine genaue Kenntnißnahme und sorgsame Leitung der ganzen Viehhaltung und des ganzen Betriebes von A bis Z erforderlich, wenn die Viehzucht gedeihen soll. Ganz so muß es sein, wie beim Ackerbau.

Da kennt Jedermann die beste Art der Beackerung und Bestellzeit, und hält sie inne; er weiß, wie viel Dung erforderlich ist auf einem Morgen Acker und wie viel Guano und Chilisalpeter; wie hoch der Einschnitt sich belief und wie das Getreide scheffelte; wie viel möglicherweise geerntet werden mußte und konnte, und welche Meliorationen erforderlich sind und dgl. m. Wie ganz anders bei der Viehzucht! Da ist vielfach nicht bekannt: wie viel Futter ein Vieh bedarf und welches Nebenfutter am Platze ist, wie viel Milch gewonnen werden könnte; wie viel davon zu einem Pfund Butter und Käse gebraucht wird und erforderlich ist, und wie viel zu einem Pfund Kalbfleisch u. dgl. m. Und ist Alles bekannt und genügt die Nutzung nicht, dann fehlt wieder das unablässige Streben zur Abhülfe. Würden der Ackerbau und die technischen Gewerbe (Brennerei) in gleicher Weise gehandhabt, dann gäbe es auch wohl sehr oft keinen oder nur geringen Reinertrag, und ein Fortschritt wäre sicher nicht möglich.

So steht denn dieser erste Punkt in innigster Beziehung zu dem Gegenstande, der hier in Rede ist. Es wird Viehzucht und Haltung gedeihlich sich entwickeln, wenn auf ihre Erträge in der Gesammt-Einnahme der Wirthschaft ein entscheidendes Gewicht gelegt wird und gelegt werden muß. Das sehen wir auch in Gegenden letzterer Art. Auch hier giebt es Viehhaltungen und Zuchtbetriebe, die hoch hervorragen; aber wo es auch der Fall, da sind auch die erforderlichen Bedingungen verwirklicht.

Zu 2. Milchergiebigkeit ist keine Race-Eigenschaft, d. h. keine Eigenschaft, die nur einer bestimmten Race zukommt, und in einer gewissen Unabänderlichkeit dasteht. Milchergiebigkeit findet sich bei einzelnen Individuen aller Schläge und Stämme, und findet sich bei sehr verschiedenen Schlägen und Stämmen. Es ist eine Eigenschaft, die überall erst durch den Zuchtbetrieb herangebildet und so erst gewissermaßen zur Race-Eigenschaft wurde; deshalb aber ist sie auch von geringer Constanz und kann sich schnell wieder zurückbilden und versiechen. Ueberall, wo es sich um weitere Ausbildung und Erhaltung bereits vorhandener Eigenschaften handelt, ist Rein- und Inzucht das erforderliche Zuchtverfahren; Kreuzung dagegen nur beziehungsweise und mit großer Vorsicht zulässig.

So gewinnt denn auch der zweite Punkt eine entsprechende Bedeutung. Nichts erscheint so verderblich, als das bunte Durcheinander-Kreuzen verschiedener Stämme, wie es wohl vorkommt. So viel mir bekannt, fehlen überhaupt noch für die Racen- und Stammkreuzung des Rindes behufs Milchergiebigkeit diejenigen festen und erfahrungsgemäßen Regeln, die in anderer Beziehung in der Pferde- und Schafzucht vorliegen. Bei der Kreuzung des Rindes muß man zur Zeit immer noch sagen: „Wem der kühne Wurf gelungen."

Zu 3 und 4. Die hier genannten Punkte werden im Nachfolgenden ihre Erledigung finden, die jedoch in anderer Art geschehen soll.

a) Der Milchbedarf für das Kalb.

Es scheint nichts leichter und einfacher zu sein, als das Milch-Quantum zu bestimmen, das ein Kalb täglich zu seiner Ernährung bedarf; und doch hat es seine Schwierigkeiten. Es ist bestimmt worden:

1) Dem Kalbe gehört die ganze Milch der Mutter, und
2) das Kalb muß so viel saufen oder saugen, als es zu seiner Sättigung bedarf.

Man erachtet beide Bestimmungen als naturgemäß und in Uebereinstimmung mit dem Verfahren bei anderen Thieren. Dennoch aber haben beide nur beziehungsweise Gültigkeit, und wenn eins nur sein soll, sind sie unbedingt eher zu verwerfen als zu billigen.

Das Milch-Quantum der Mutter kann nicht der Maßstab sein für das Nahrungsbedürfniß des Kalbes. Die Milchabsonderung beim Rindvieh ist künstlich in die Höhe geschroben und ganz und gar den naturgemäßen Verhältnissen entrückt. Das Rindvieh, das nicht als Milchvieh gezüchtet wird, z. B. das Steppenvieh, der Büffel, giebt täglich zwischen 2 bis 3 Kannen (4 bis 6 Pfd.) Milch und die Absonderung dauert überhaupt nur gegen 4 bis 5 Monate an. Das ist die naturgemäße Absonderungs- und Saugezeit, und ebenso muß das Quantum als naturgemäß erachtet werden. Es ist dabei nur das zu berücksichtigen, daß die Milch dieser Thiere etwas reicher an Nahrstoffen ist. Das Steppenvieh und der Büffel können nämlich nicht als ein verkümmerter, kleiner Rindviehschlag gelten; die Milch der Mutter war ausreichend zur Ernährung des Kalbes, und wie gering ist ihre Qualität gegenüber der Menge, die unsere besseren Rindviehschläge, ja selbst das weniger geachtete Landvieh liefert! In Berücksichtigung alles dessen läßt sich nicht füglich die Milch der Mutter als der naturgemäße Maßstab für das Nahrungs-Bedürfniß des Kalbes bezeichnen, und es läßt sich nicht behaupten: dem Kalbe gehört die ganze Milch der Mutter. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Das herbe Mißgeschick, welches am liebsten die großen Geister verfolgt, hat auch einen Goldarbeiter Berlins jüngst ereilt. Der Mann erfand eine Mischung von Silber, Zink, Nickel und Kupfer (also Neusilber mit Silber), welche so trefflich war, daß selbst Sachverständige sie für 12löthiges (sogen. Berliner) Silber hielten, während dieses Metall nur 6löthig vertreten war. In dem bescheidenen Selbstmißtrauen des wahren Künstlers trug er einige solcher Leuchter vor die unerbittlichsten Rhadamanthen, vor die Taxatoren des Königl. Leihhauses, und siehe! auch sie lächelten seiner Erfindung Beifall und gaben ihm 100 Thlr. auf einen reellen Werth von nur 50. Der Handwerksneid erwachte, er ward denunzirt. Vergebens sagten die Aeltesten der Silberschmiede aus, der Mann verdiene nicht Zuchthaus, sondern ein Patent; vergebens wiesen sie nach, daß selbst die gewöhnliche Probe nicht die Illusion zu stören vermöge: nur der glückliche Einfall des Vertheidigers, daß der Mann ja nicht seine Kunstprodukte habe verfallen lassen, also eine Vermögensbeschädigung oder deren bewiesene Absicht nicht vorliege, retteten ihn von der Strafe des Betruges.

Das Ende des Juni, schreibt man aus Köln, hat uns eine Erscheinung gebracht, welche gewiß zu den seltensten gehört. Sowohl hier, wie in vielen andern Orten der Rheinprovinz fielen die Schwalben todt aus der Luft zur Erde nieder. Ueber die Ursache dieser Erscheinung war man anfangs zweifelhaft, man hat sich aber davon überzeugt, daß diese Vögel vom Hunger waren getödtet worden. Jene Tage waren so kalt, daß die Insekten, von denen die Schwalben leben, erzeugt wurden, und wo es solche noch gab, waren dieselben unsichtbar geworden.

Aus Venedig wird der „Triester Ztg." berichtet, daß dort am 2. Juli der Sohn eines Geldwechslers, welcher von einem elegant gekleideten Herrn zur Umwechslung von 6000 Fl. Banknoten in Napoleons-d'or ins Hotel Danieli beschieden worden war, durch jenen Fremden in demselben Augenblicke erdolcht worden ist, als er die bezahlte Summe aufzählte. Der Mörder wurde noch bei der That ergriffen. Er ist ein Gauner aus Bologna und trug fünf Pässe, auf verschiedene Namen lautend, bei sich.

Ein großes Unglück ist in der Grube „Henri-Guillaume", einer der vier Kohlengruben des Etablissements von Seraing, am 8. Juli in Folge der bösen Wetter vorgefallen. Die Entzündung erfolgte Morgens 10 Uhr; dreizehn Arbeiter wurden getödtet, fünf verwundet. Der Ingenieur der Mine und der Obersteiger stiegen sogleich mit vier Arbeitern in die Grube, mußten sich aber eilends mit Zurücklassung der erstickten vier Arbeiter zurückziehen.

Man schreibt aus New-York unterm 25. Mai: Eine Deutsche Frau, Namens Klara Engel, wurde unter Anklage verhaftet, dem Charles Hiensell (35 Lipenard Str.) 200 Dollars gestohlen zu haben. Sie wurde vor Richter Connolly geführt, wo auch der Kläger erschien, und zum Erstaunen des Richters demselben eröffnete, daß, wenn die Angeklagte einwilligen wolle, ihn zu heirathen, er die Klage zurückziehen werde. Der Richter legte ihr den Antrag vor, und sie entschied sich, ihn anzunehmen. Der Eheknoten wird sofort geschürzt, und das glückliche Pärchen verließ den Gerichtshof.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Orylewo und Beuther aus Golęcin; die Kaufleute Buddecke aus Cöln und Mützel aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Oekonomie-Direktor Lehmann aus Nitsche; die Kaufleute Kühne aus Halle und Saunier aus Paris.

SCHWARZER ADLER. Cand. theol. Scholz aus Kosten; Gutspächter v. Trampczyński aus Dachowo und Gutsbesitzer v. Moszczeński aus Skotniki.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Wolff aus Berlin; die Gutsbesitzer Tesko aus Wiersebaum und Sander aus Schwerin a./W.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Nałęcz v. Kęszycki nebst Söhnen aus Galizien, v. Gorzeński aus Smiełowo, v. Bojanowski aus Krzekotowice und v. Gutowski aus Ruchocino; die Gutsbesitzersfrauen v. Grabowska aus Rzadkowo, v. Gorzeńska aus Gembic und v. Węsierska aus Skoraszewice; Probst Tafelski aus Pawłowice.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Bilażewski aus Wongrowitz und Malczyński aus Tarnowo.
GOLDENE GANS. Probst Pawinski aus Słupia; Rechnungsführer Stasinski aus Labasz und Frau Gutsbesitzer v. Gromadzinska aus Przyborówko.
HOTEL DE PARIS. Probst Sobalski und Förster Meinik aus Chwałkowo; Kanonikus Larisch aus Pelplin und Gutspächter Bräuer aus Pawłowice.
HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Moszczenski aus Gnesen; die Gutsbesitzersfrauen von Suchorzewska und Debrtowa aus Kornaty; Frau Bürgerin Palicka aus Konin und Kaufmann Herz aus Elberfeld.
WEISSER ADLER. Die Kaufleute Dohrn aus Stolp und Nütgers aus Breslau; Assessor Heine aus Grätz und Kantor Sommer aus Bleschen.
EICHBORN'S HOTEL. Frau Gastwirth Munter aus Pinne; die Kaufleute Mendel und Michaelis aus Breslau.
EICHENER BORN. Die Kaufleute Gottheim aus Białośliwe, Kaufmann un Frau Kaufmann Kuttner und Fräulein Służewska aus Gollancz; Wittwe Frau Silberstein aus Samoczyn.
DREI LILIEN. Die Gutsbesitzer Strucksberg aus Erkrath und Nix aus Metmann.
PRIVAT-LOGIS. Die Handelsleute Menke, Zimmermann und Braun aus Silbach, log. St. Adalbert Nr. 40.; Frau Inspektor Rządkowska aus Krzekotowo, log. Königsstraße Nr. 3.; Frau Partikulier Matecka aus Gowarzewo, log Schuhmacherstraße Nr. 13.; Ober-Rabbiner Löwenstamm aus Fraustadt, log. Berlinerstraße Nr. 11.; Privat-Sekretair Czekalla aus Liegnitz, log. Magazinstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. M. Lucas mit dem Hrn. Pfarrer E. Mettke in Lewitz, Frl. A. v. Kunheim mit dem Hrn. Grafen A. v. Finckenstein in Simnau in Ostpreußen.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit die ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau gestern Abend ½ 10 Uhr von einem muntern, kräftigen Mädchen glücklich entbunden wurde.
Posen, den 17. Juli 1855.
Gustav Wollenberg.

Todes-Anzeige.
Den gestern Nachmittag ½5 Uhr erfolgten plötzlichen sanften Tod unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmann August Müller, im beinahe vollendeten 72. Lebensjahre, zeigen wir auswärtigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tief betrübt an.
Schmiegel, den 16. Juli 1855.
Die Hinterbliebenen.

Bei L. Fernbach jun. in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandl. (A. E. Döpner) zu beziehen:

Das Glockenspiel auf der Garnisonkirche zu Potsdam.
Historischer Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen.
Von
A. H. Brandrupp.
2 Bände. 1½ Rthlr.

Jede, auch die kleinste Leihbibliothek wird an diesem Werke eine gute Acquisition machen, da es sehr fließend geschrieben ist und sich sowohl hinsichtlich des historischen, wie des romantischen Stoffs zur Lektüre für Leser aller Stände eignet.

Bekanntmachung.
Wegen Umpflasterung der Berliner Straße bleibt dieselbe für Wagen und Reiter vorläufig gesperrt.
Posen, den 17. Juli 1855.
Königliches Polizei-Direktorium.

Berichtigung.
In unserer Bekanntmachung vom 27. v. M., die Verloosung der 4-prozentigen Pfandbriefe betreffend, haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:
Nr. 19./801. Broniszew statt Broniszewice, über 1000 Rthlr.,
Nr. 35./180. statt 35./80. Nowemiasto (Neustadt a./W., über 500 Rthlr.,
welche hierdurch rectificirt werden.
Posen, den 12. Juli 1855.
General-Landschafts-Direktion.

Möbel-, Uhren-, Gold- und Silber-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 18. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni- und birkene Möbel,
als: 1 Mahagoni-Kleiderschrank, 1 dergl. Servante, 1 dergl. Cylinder-Bureau, 1 dergl. Chaiselongue, 1 dergl. Fauteuil, letztere beide mit schwarzem Lederbezug, 1 Kommode, 1 Ottomane, Stühle, Spinden, **goldene und silberne Anker- und Cylinder-Uhren, Pretiosen,** 1 goldene Kette und diverse Gold- und Silbersachen
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Seifen-Auktion.

Mittwoch den 18. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Gehöft des Spediteur Falk Fabian am Sapiehaplatz**
circa 100 Centner harte Seife
in Quantitäten von mindestens 2 Centnern gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Cigarren-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 18. Juli c. im Gehöft des Spediteur Falk Fabian am Sapiehaplatz stattfindenden **Seifen-Auktion** werde ich auch
15,000 Stück Cigarren
öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Wagen-Auktion.

Freitag den 20. Juli c. Vormittags 10 Uhr werde ich **am alten Markt vor der Rathswaage**
2 sechssitzige Korb-Britschken auf Federn und eisernen Achsen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Hühneraugen beseitigt in wenigen Minuten schmerz- und spurlos Markt 87. erste Etage Operateur **Ludwig Oelsner.** Aufenthalt bis zum 1. k. M.

Das Dominium **Komorno,** Kreis Kosel, in Preuß. Oberschlesien hat 300 Mutterschafe und 200 Schöpse in guten Jahren, erstere zur Zucht, letztere als Wollträger, zu verkaufen. Die Heerde ist von durchaus edler, hauptsächlich Lichnowskischer Abkunft, reichwollig, und nie mit einer erblichen Krankheit behaftet gewesen. Nähere Auskunft giebt auf portofreie Briefe der Kommissarius **Lauber** zu **Kosel.**

Das Dominium **Łabiszynek** hat die zum Verkauf ausgestellten Schafe bereits verkauft.

Schaf-Verkauf.
Auf dem Dom. **Weiß-Kirschdorf** bei Bahnhof Schweidnitz stehen circa 500 Stück Schafe von allen Altersklassen wegen Abschaffung der Heerde zum Verkauf. Das Nähere auf dem Wirthschafts-Amt.

Auf dem Vorwerk **Mielecinek** bei Grätz stehen 200 Fetthammel zu verkaufen.

Friedrich Barleben
kleine Gerberstraße Nr. 106.
offerirt zum Verkauf Englische Steinkohlen aus dem Kahn und Rohr zum Bau.

Gebirgs-Himbeersaft
sowohl für Liqueur-Fabrikanten als auch in Zucker gekocht, werde ich dieses Jahr wieder präpariren und empfehle solchen in
vorzüglicher Qualität
zu möglichst billigen Preisen, die prompteste Effektuirung jedes Auftrages versichernd.
Hermsdorf unterm Kynast bei Warmbrunn.
W. Karwath.

Anzeige.
Wasserrüben-Samen (Herbst- oder Stoppelrüben) von diesjähriger eigener Ernte habe ich einige Scheffel zum Verkauf. Das Berliner Quart 15 Sgr.
Kosten, den 13. Juli 1855.
E. Franke, Eigenthums-Gärtner.

Gebirgs-Preiselbeeren
gut gesotten, auch auf Verlangen mit Zucker gedämpft, lasse ich alle Jahre präpariren und empfehle solche billigst bei prompter und reeller Bedienung.
Hermsdorf unterm Kynast bei Warmbrunn.
W. Karwath.

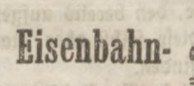
Herbst-Wasserrüben-Samen
offerirt in bester keimfähiger Waare den Preußischen Centner zu 20 Rthlr., das Pfund 7½ Sgr.
Breslau. Julius Monhaupt,
Samenhandlung, Albrechtsstr. Nr. 8.

Für die Herren Droguisten und Apotheker
die ergebene Anzeige, daß ich alle Vegetabilien des Riesengebirges sammeln und sorgfältig trocknen lasse.
Indem ich solche billigst empfehle, verspreche die reellste und prompteste Bedienung.
Succus rubi idaei, klar und gut gegohren, pro Preuß. Quart 3½ Sgr. Mit Zucker gekocht 7 Sgr. pro Pfund.
Hermsdorf unterm Kynast bei Warmbrunn.
W. Karwath.

Wanzentod
in Gläsern à 5 Sgr.,
zur radikalen Vertilgung dieses Ungeziefers und dessen Brut bestens zu empfehlen, und ist in Kommission zu bekommen bei Herrn
G. Bielefeld in Posen,
Markt Nr. 87.
Eduard Oeser in Leipzig.

Die Handlung Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91. empfiehlt: Karrirte Seidenzeuge, Taffets, Atlasse, Moire antique, Batiste, Poil de chèvre, Tibets, Woll-Atlasse, Mousselin de lains, Mix-Lustres, Möbel-Persé und Möbel-Damaste, gestickte und Gaze-Gardinen, Tuch-Decken, Korts und Drells zu Beinkleidern, Ostindische Taschentücher 2c. zu recht billigen Preisen.
Falk Karpen.

Sonntag den 22. Juli
mit dem



Eisenbahn-Abendzuge
bringe ich



Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.
Hamann, Viehhändler.

Zum sofortigen Eintritt sucht einen in Feder- und Gravir-Manier geübten **Lithographen** die Steindruckerei von
Ernst Lambeck in Thorn.

Ein geübter, beider Landessprachen mächtiger Gehülfe, findet vom 1. September c. ab eine Stelle beim Königl. Distrikts-Kommissarius und interim. Bürgermeister **Sprengler** in Żerkow.

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben und sonstigem Gelaß, möglichst Parterre, wird zum 1. Oktober in der Neustadt gesucht. Dieselbe kann möblirt oder unmöblirt sein. Adressen sub O. K. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gerberstraße Nr. 47. sind vom 1. Oktbr. 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Friedrich Barleben
kleine Gerberstraße Nr. 106.
hat zu vermiethen und vom 1. Oktober c. ab zu übernehmen:
einen Speicher à 300 Rthlr.,
einen Speicher à 120 Rthlr. und
mehrere Wohnungen von 26—60 Rthlr.

Der im vorigen Jahre renovirte Speicher Schifferstraße Nr. 431. ist von Michaeli c. ab zu verpachten oder auch zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt Wilhelmsplatz Nr. 9. im zweiten Stock.

Hildebrandt's Garten.
Mittwoch den 17. Juli c.
Großes Concert.
Anfang 6 Uhr.

Schilling.
Mittwoch den 18. Juli c. **Großes Garten-Concert,** ausgeführt von der Kapelle des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinsdorff. Anf. 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Nöckel.

Ein batistleinenes Taschentuch mit Guipurespitzen, gez. A. L. in Englischer Stickerei, ist am verflossenen Sonntag im Sommertheater verloren worden. Wer dasselbe Sapiehaplatz Nr. 15. Parterre rechts abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein schwarzes Kanten-Tuch ging gestern entweder im Schützengarten auf dem Städtchen, oder auf dem Wege nach der Stadt verloren. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe desselben eine angemessene Belohnung zugesichert gr. Gerberstraße Nr. 27. Parterre.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 9. bis 15. Juli 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
9. Juli	+ 10,0°	+ 15,0°	27 Z. 7,3 L.	SW.
10. „	+ 10,2°	+ 18,7°	27 „ 6,11 „	SW.
11. „	+ 10,7°	+ 19,6°	27 „ 5,6 „	SW.
12. „	+ 12,0°	+ 18,8°	27 „ 8,0 „	NO.
13. „	+ 11,3°	+ 20,4°	27 „ 10,4 „	NO.
14. „	+ 11,2°	+ 23,0°	28 „ 0,7 „	NW.
15. „	+ 13,0°	+ 23,0°	27 „ 10,2 „	W.

Berliner Börse vom 16. und 14. Juli 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 16.	vom 14.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97 bz	96¾ bz
- - 1854	4½	101¼ bz	101¼ B
Präm.-Anleihe	3½	116¼ bz	116½—¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	87½ bz	87⅜ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	86¼ G	86¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ G	101¼ G
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	99 B	99 bz
Ostpreuss. -	3½	94¼ G	94¼ G
Pomm. -	3½	99¼ B	99¼ B
Posensche	4	102 G	102 bz
- neue -	3½	94¼ bz	94¼ bz
Schlesische -	3½	93¼ G	93¼ bz
Westpreuss. -	3½	91½ G	91½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	97¾ G	97¾ G
Pomm. -	4	— —	— —
Posensche -	4	95¾ bz	95¾ bz
Preussische -	4	98 G	97¾ G
Westph. R. -	4	96½ G	96¼ G
Sächsische -	4	98 B	98 B
Schlesiche -	4	95¾ bz	95½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	115 G	115 G
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108 1/12 G	108⅙ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 16.	vom 14.
Aach.-Düsseld.	3½	85½ bz	85 G
- - Pr.	4	90¾ B	90 B
- Mastricht.	4	51½-50½ bz	51 bz
- - Pr.	4½	94⅛ bz	94¼-94 bz
Amst.-Rotterd.	4	88½-87¾ bz	86¾-87¼-87 bz
Berg.-Märkische	4	82¼ bz	81¾ bz
- - Pr.	5	102 B	102½ B
- II. Em.	5	102 B	102 G
Berlin-Anhalt.	4	160-161 bz	159¾-½ bz
- - Pr.	4	96 B	96 B
Berl.-Hamburg.	4	118 bz	119 bz u B
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	96¾-98 bz	97¼-½ bz
- Pr. A. B.	4	94½ B	94½ B
- L. C.	4½	100½ B	100½ B
- - L. D.	4½	100 bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	172-175 bz	169¾-170½ bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	138½ G
Cöln-Mindener	3½	164¼-164 bz	164-64½-64 bz
- - Pr.	4½	101½ etw bz	101½ B
- II. Em.	5	103 bz u G	103 B
- -	4	93 bz	93 bz
- III. Em.	4	93 bz	93 bz
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	91½ G	91½ G
- - Pr.	5	102¼ G	102¼ G

		vom 16.	vom 14.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	149 etw bz	148¾ bz u G
Magd.-Halberst.	4	— —	198½, 199 bz
Magd.-Wittenb.	4	49 B	50½ bz
- - Pr.	4½	98½ bz	97¾ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	105 et b u B
Mecklenburger	4	56½ bz u G	56¾ bz
Niederschl.-M.	4	94 B	94¾ bz
- - Pr.	4	93¾ G	93¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	92¾ bz	92¾ G
- - IV. -	5	102¼ G	102¼ G
Niederschl. Zwb	—	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	48⅝ bz	48¾ bz
- - Pr.	5	101 B	101 B
Oberschl. L. A.	3½	228½ G	227½-228 bz
- - B.	3½	193 bz	192½-193½ b
- Pr. A.	4	94¼ G	94¼ G
- B.	3½	84½ bz	84½ bz
- - D.	4	92¼ B	92¼-½ bz
- - E.	3½	82¼ bz	82¼ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	44¾ bz	44¾ G
- Ser. I.	5	99 G	99 G
- - II.	5	98¼ B	— —
Rheinische	4	106½-106 bz	106½ bz
- (St.) Pr.	4	106½ B	106½ bz
- (St.) Pr.	4	91¼ G	91 G
- v. St. g.	3½	84 B	84 B

		vom 16.	vom 14.
Ruhrort.-Cref.	3½	85 B	85 bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	89 bz	99 bz
Starg.-Posener	4	92 bz	92 bz
Thüringer	4½	113½ bz	112 bz
- Pr.	4	100½ B	100½ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 16.	vom 14.
Braunschw. BA.	4	116 bz	116 G
Weimarsche -	4	104¾ bz	104½ bz
Oesterr. Metall.	5	61⅝ bz	64¼-⅝ bz
- 54er PA.	4	82 B 82¼ G	83 bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97¼ G	97¼ G
- - -	4½	— —	— —
-1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5% Anleihe	..	85½ bz u G	85½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	73 B	73 B
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	91 B	91 B
Poln. 500 Fl. L.	4	79¼ G	79¼ G
- A. 300 Fl.	5	88¾ G	88¾ et bz u G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	35⅞ B	35¾ bz u G
Badensche 35 Fl.	—	23¾ B	24 B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	62½ B	62½ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse war in fester Haltung und die Course von Amsterdam-Rotterdamer, Stettiner, so wie Thüringer besonders steigend, das Geschäft aber im Allgemeinen unbedeutend und nur in den genannten Artikeln von einigem Belange. Darmstädter Bank-Aktien 98½ bezahlt. Französisch-Oesterreichische 72½ bezahlt. National-Anleihe 68¾ bezahlt. Auf fixe Lieferung per August waren Darmstädter Bank-Aktien zu 97¾ Procent offerirt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Montag den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stimmung fest bei geringem Umsatz.
Schluss-Course. Preussische Loose 116½. Oesterreichische Loose 97. Berlin-Hamburg 118½. Magdeb.-Wittenberg 50. Cöln-Minden 165½. Kieler 127½. Mecklenburger 57¼. 3proc. Spanier 28⅜. 1proc. Spanier 17½. Sardinier —. 5proc. Russen 94. Disconto —.
Getreidemarkt. Weizen, ruhig, fest. Roggen, unverändert, flau. Oel, pro October 33⅜. Zink, 1000 Centner loco 14⅜.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.